

Zusammenfassung Referat vom 15. Zürcher Armutsforum, 27. Oktober 2021

«Frauen in der Corona-Krise: Zwischen Systemrelevanz und Prekarität»

Auswirkungen der Corona-Krise auf die Frauen: Mögliche Antworten aus der Politik

Min Li Marti, Nationalrätin SP

Die Covid-19-Pandemie hat auch klare geschlechtsspezifische Folgen. Diese zu erkennen und zu benennen soll helfen, in künftigen Krisen allfällige Probleme zu vermindern und den Weg aus der Krise geschlechtergerechter zu gestalten. Im besten Fall soll die Krise dazu genutzt werden, bisherige Defizite zu überwinden und eine geschlechtergerechtere Gesellschaft und Wirtschaft zu schaffen.

Die Covid 19-Pandemie betraf im Vergleich zu anderen Rezessionen die Frauen wirtschaftlich stärker. Der Grund dafür war, dass die durch den Lockdown betroffenen Branchen aus dem Dienstleistungs- und Servicesektor viele weibliche Angestellte beschäftigten (z.B. Gastronomie, Detailhandel, Körperpflege). Erschwerend hinzu kam, dass durch den Lockdown Kinderbetreuungsmöglichkeiten weggefallen sind: Durch die Schliessung von Schulen und Kitas im ersten Lockdown, sowie durch die Empfehlung, dass Grosseltern die Kinder nicht hüten sollen. Die Schweiz hat allerdings im Gegensatz zu anderen Ländern die Schulen schnell wieder geöffnet und im zweiten Lockdown nicht wieder geschlossen. Auch medizinisch und gesellschaftlich war die Pandemie für Frauen und Männer nicht gleich. Frauen sind beispielsweise häufiger von Long Covid betroffen und haben ihre Mobilität mehr eingeschränkt.

In der Politik wurden geschlechterspezifische Aspekte der Covid 19-Krise durchaus diskutiert und teilweise auch angegangen. Ein Thema war beispielsweise die Unterstützung der familienergänzenden Kinderbetreuung, ebenso die Bekämpfung häuslicher Gewalt. Dazu wurden auch einige Vorstösse in den Parlamenten überwiesen.

Dennoch bleibt die Frage, welche Auswirkungen von der Covid-Pandemie bleiben, jetzt wo wir sie sehr langsam überwinden. Bleiben die geschlechterspezifischen wirtschaftlichen Rückschritte und verschlimmern sie sich gar noch? Oder führt die Pandemie zu einem neuen Verständnis von Wirtschaft und Staat und deren Aufgaben? Davon welche Aufgaben real «systemrelevant» sind?

Für eine geschlechtergerechte Bewältigung der Krise und einen nachhaltigen Umbau in eine geschlechtergerechtere Gesellschaft und Wirtschaft braucht es:

- Mehr Forschung und Erhebung von geschlechterspezifischen Analysen und Daten, dazu gehören auch Investitionen in die Wissenschaft wie beispielsweise Gendermedizin, Gender Studies und feministische Ökonomie. Dabei soll aber nicht allein ein Fokus auf die Carefrage gerichtet werden, sondern ein weiterer Blick auf makroökonomische Fragen gerichtet werden wie beispielsweise Geld- und Finanzmarktpolitik.
- Mehr Investitionen in «menschliche Infrastruktur» wie Pflege, Betreuung, Erziehung und Gesundheit
- Missionsbasierter Entwicklungsansatz im Rahmen der Nachhaltigkeitsziele
- Gerechtere Aufteilung von Haus- und Sorgearbeit